Stettiner  Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11⅙ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 262. **Mittwoch, den 9. November.** **1853.**

Nach der Bibel.

R. M. Liebet Eure Feinde, segnet, die Euch fluchen, thut wohl denen, die Euch hassen, bittet für die, so Euch beleidigen und verfolgen.

So spricht der Herr und wer an Christum glaubt und sich Christ nennt, sollte billigerweise darnach trachten, diese Worte That werden zu lassen.

Aber es gab einen „allerchristlichen" König, der es für seine Pflicht hielt, dem besseren Theil seiner Unterthanen die Bartholomäusnacht zu bereiten, der ein königliches Vergnügen daran fand, aus dem Fenster seines Schlosses in allerhöchsteigner Person auf die vom Fanatismus gehetzten Opfer zu schießen, und nicht schnell genug die Büchsen geladen bekommen konnte, aus denen er das Blei seiner Gnade den Hugenotten zukommen ließ.

Der Papst, ein Statthalter Gottes auf Erden, segnete ihn dafür; — natürlich, die Päpste haben ja Huß verbrannt, die Inquisition geheiligt und die Ketzer zu der Minorität gemacht, die man außerhalb der Menschheit situirte. Sie haben auch vermuthlich deswegen das Evangelium zum ausschließlichen Gebrauch für den Klerus bestimmt, damit die Laien nicht das Wort von christlicher Liebe und Humanität lesen sollten.

Liebet Eure Feinde! — Wer thut es nicht, es giebt ja neben einem Statthalter Gottes auch einen „allerfrömmsten Kaiser." Die Welt kann nicht zu Grunde gehen, wenn sie in dieser Weise eine irdische Vorsehung hat. Freilich können der Statthalter Gottes und der allerfrömmste Kaiser sich gegenseitig erkommuniren.

Es giebt auch eine heilige orthodoxe Armee, die berufen ist, ein russisch-christliches Evangelium zu verkünden aus dem Mund — ihrer Kanonen.

Was doch Juden, Türken und Heiden für eine liebenswürdige Vorstellung vom Christenthum bekommen müssen, wenn seine Lehren auf diese Weise in's Praktische übersetzt werden.

So tritt der Kaiser von Rußland in die Schranken für die Rechte seiner Glaubensgenossen, die gar nicht angetastet sind, so tritt die heilige Armee ihre Sendung an, das Doppelkreuz vor sich tragend und ihren Constantin erwartend, dem da wieder einmal träumen soll: — Unter diesem Zeichen wirst du siegen! Und sie hat auch bereits angefangen, dem Lande, in dem sie ihre gottseligen Eigenschaften entfalten soll, die ersten Grade ihrer Segnungen zu gewähren, sie hat einen Zustand herbeigeführt, den man Kriegszustand nennt und ein Recht, das auf den Namen Standrecht hört.

Der Kaiser von Rußland ist der allerfrömmste Herr; er hat den Fanatismus zum Apostel der orthodoxen Propaganda gemacht und mit diesem korrespondirend einen Fanatismus der Muselmänner provozirt. Er hätte also das Leben und Glück seiner Glaubensgenossen in den Gegenden, welche den unmittelbaren Segnungen der heiligen Armee zu fern liegen, in die äußerste Gefahr gebracht, wenn die Türken die Halbbarbaren wären, für die sie von seinen erkauften Zeitungen ausgegeben werden.

Er ist der allerfrömmste Herr und bei Lichte betrachtet, hat er bei seinem Streite mit dem Sultan allerdings die Bibel für sich. Er will denselben nach der Lehre des Christenthums handeln lassen, die da sagt: — So dir Jemand den einen Backen schlägt, so halte ihm auch den anderen hin. Fürst Mentschikoff war mit dieser Sendung betraut, aber unglücklicherweise fühlte sich der Sultan, wie sehr er auch sonst verdiente, Christ zu sein, in dieser einen Beziehung zu sehr Türke, als daß er diesen Beweis vorgeschriebener Duldung hätte leisten können.

Ob der metall'nen Beredsamkeit der orthodoxen Armee gelingen wird, was der Beredsamkeit in Wasserstiefeln versagt blieb, muß die Zeit lehren; aber daß der Sultan christlicher gehandelt hat, als der allerfrömmste Herr, daß er in seinem besten Recht ist, wenn er von den Donau-Fürstenthümern das Standrecht nehmen will, das ist so gewiß, als wir wünschen und hoffen, daß der moderne Constantin vergebens auf den Traum lauern wird, der ihm das Kreuz mit dem Motto zeigt: — unter diesem Zeichen wirst du siegen: — Es giebt noch im Himmel Gerechtigkeit und eine Nemesis auf Erden.

Orientalische Angelegenheiten.

Man schreibt der „N. Pr. Ztg." aus Wien vom 5. Okt.: „Die mit der heutigen Triester Post eingelaufenen Nachrichten aus der Levante bringen nichts wesentlich Neues. Sie bestätigen, daß der Sultan den Befehl an Omer Pascha und Selim Pascha wegen Einstellung der Feindseligkeiten am 21. Oktober ausgefertigt und abgesendet; sie bringen aber auch Gewißheit für die Existenz jener Klausel, wonach die Ordre wirkungslos sein solle, falls sie erst nach Ausbruch der Feindseligkeiten in dem Lager des Muschirs einträfe. So wenig sich vom militairischen Standpunkte gegen diesen Vorbehalt einwenden läßt, so ist doch nicht zu leugnen, daß dadurch die Ausführung der Ordre ganz und gar dem Willen Omer Pascha's überlassen wurde. Neu ist noch die Meldung, daß auch das zweite Aufgebot der türkischen Redifs (Landwehr) in der Stärke von etwa 50,000 Mann bis Ende November aufgestellt und bei Adrianopel als Armee-Reserve eingezogen werden soll."

Wiener Blätter haben bestimmte und verläßliche Nachrichten aus Bukarest, nach welchen die Türken am 28. v. M. (einem nach türkischer Zeitrechnung glücklichen Tage) mit Umgehung der befestigten Punkte an zwei Stellen in der Nähe von Nicopoli und in der Nähe von Tersentschik ohne Ueberbrückung Truppen in geringer Zahl ausgeschifft und am Donau-Ufer in der Walachei Posto gefaßt haben, von wo sie längs der Donau Streifkorps aussenden. Das am 1. d. M. vor Giurgewo eingetroffene Streifkorps war auf der von Simnitza nach Giurgewo führenden Straße angekommen und hat sich auf dieser Straße wieder zurückgezogen. Es scheint, daß am 2. d. M. dieses Korps in der Nähe von Giurgewo an der Straße lagerte. Die Avantgarde des dort versammelten russischen Korps deckt die russische Position. Die Russen verbleiben in ihrer defensiven Haltung. Die Zahl der in Kalafat, dann bei Nicopoli und Tersentschik ausgeschiffter Truppen wird auf circa 26,000 Mann angegeben, denen etwa 40,000 Mann entgegen stehen, was zu der Vermuthung berechtigt, daß die Türken Verstärkung erwarten und sich auf einem Punkte zu konzentriren suchen werden.

Der „Lloyd" hat ebenfalls Berichte aus Bukarest, bis zum 3. reichend, welche außer allen Zweifel stellen, daß die Türken nicht weiter als bis Kalafat gekommen sind, dort aber, wenn auch noch auf der Insel stehend, eine respektable Macht zu Gebote haben. Die Donau zwischen Kalafat und der Insel ist nicht breit, es macht somit wenig Unterschied, ob die Truppen auf der Insel oder in Kalafat stehen. Der russische General Dannenberg ist in Krajowa, Fürst Gortschakoff weilt noch in Bukarest. Man sieht von Stunde zu Stunde einer ernsten Bewegung der Türken entgegen; bis zum 3. ist sie nicht erfolgt. Die von Bukarest nach Krajowa führende Straße ist mit Truppen gleichsam übersäet. Vorläufig scheint Krajowa der zuerst bedrohte Punkt.

Die „Presse" ezählt eine neue Geschichte von dem Befehl, welcher Omer Pascha zur Verzögerung der Feindseligkeiten aufforderte. Das Pferd des Tartaren, welcher ihn zu überbringen hatte, sei in der Nähe eines Ortes todt niedergestürzt, in welchem wenige Stunden früher alle Pferde zu Militairzwecken requirirt worden waren. Es mußte daher aus einem benachbarten Orte ein Pferd besorgt werden, und erst nach einem Zeitverluste von zwölf Stunden konnte der Tartar seinen Ritt fortsetzen. Der Befehl des Sultans soll, wie nun der „Presse" bestimmt versichert wird, dahin gelautet haben, „selbst in dem Falle, daß die Feindseligkeiten bereits eröffnet sein sollten, jede Hauptschlacht zu vermeiden."(?) Wie man diesem Blatte weiter berichtet, bemerkt man Bewegungen, welche dahin deuten, daß Gortschakoff die Verbindung zwischen dem Centrum und dem Dannenberg'schen Korps durch ein eingeschobenes Korps herzustellen sucht. Wie es heißt, wird auch die walachische Miliz diesem Korps angereiht werden.

— Die Nat.-Ztg. bringt einen Bericht von der russisch-polnischen Grenze vom 3. Novbr., der wieder einmal die bekannte Anmaßung und Selbstüberschätzung des offiziellen Rußlands in allen Farben schillert. Man schreibt nämlich:

„Ein Schreiben aus St. Petersburg enthält folgende zur Orientirung in Bezug auf politische russische Ansichten, welche sich meist auf Quellen höheren Ursprungs zurückführen lassen, nicht uninteressante Notizen. In gleicher Weise, wie die erste Circulardepesche des Grafen Nesselrode sich über „lügenhafte Entstellungen" aussprach, die man durch „russische Wahrheiten" berichtigen zu müssen glaubte, hält man es jetzt für nicht minder nothwendig, die in der westlichen Presse Rußlands gemachten Vorhaltungen, als ob Rußland sich „kompromittirt", oder durch „Uebereilung" in ein „unerquickliches Dilemma" gebracht habe, durch folgendes, vielleicht inspirirtes Räsonnement zu widerlegen: „Man sagt, Rußland als Repräsentant der Legitimität (?) sei von jeher beflissen gewesen, in Frankreich die Illegitimität gleich wie die Revolution, in welcher Form sich diese zeigen möge, zu bekämpfen. Die von Frankreich „aufgerührte" (Ausdruck der Cirkularnote) orientalische Frage hätte Rußland in der Voraussetzung so eifrig aufgenommen, daß England mit Frankreich politisch nicht zusammengehen und letzteres isolirt bleiben werde. Aus der desfallsigen Verrechnung der russischen Diplomatie folgert man nun, Rußland hätte eine politische Schlappe erlitten. Aber zuförderst liegt nirgends ein thatsächlicher Beweis vor, daß Rußland nicht auch den Fall einer westlichen Allianz wohl erwogen hätte. Graf Nesselrode müßte nicht mehr der bewährte und gereiste Staatsmann sein, der er bisher war. So lange Rußland fest und konsequent an den ursprünglich ausgesprochenen Forderungen festhält, könne überhaupt keine Rede von diplomatischer Niederlage sein. Im Gegentheil. Rußland stehe triumphirend der europäischen Diplomatie gegenüber. Den Triumph verdanke es der Macht der Umstände und seinem graden (!) und konsequenten Auftreten, vor welchem die Feinheit der westlichen Diplomatie bon gré mal gré die Segel streichen mußte. Hat nicht beim Entwurf der Wiener Note das fait accompli der Pfändung durch Okkupation eines Theils des ottomanischen Reiches bei der Diplomatie in sofern Anerkennung gefunden, als man stillschweigend darüber hinwegging und diesem Akte offiziell die Berechtigung nicht absprach? Unterhandelte man etwa nicht mit Rußland, das sich auf einen selbstgeschaffenen Rechtsboden stellte — einen Rechtsboden, der ebenso wie die nachmalige Zurückweisung der türkischen Modifikationen durch immer wieder fortgesetzte Vergleichsversuche legalisirt wurde? Wer war hierbei der Kompromittirte: der, welcher die Thatsache vollzog, oder die, welche die vollendete Thatsache der Pfändung acceptirten? Man hat durch die spätere Kriegserklärung der Türkei die Blöße wieder zudecken wollen — aber zu spät. Die wiener Note nahm Rußland an, weil es die menschikoff'sche in anderer Form war, die Pforte modifizirte sie und Rußland verwarf die Modifikationen. Wer war nun der Kompromittirte, etwa Rußland oder abermals die, welche auf ein Mittel sannen, die Gegner zu versöhnen, ohne daß Rußland dabei irgend etwas von seinen Ansprüchen einbüßte? Rußland, sollte man meinen, befinde sich sonach in nichts weniger, als einem unerquicklichen Dilemma, und weder die Aussicht auf eine unmögliche Allianz Frankreichs und Englands, noch die Hoffnung auf die Möglichkeit im entgegengesetzten Sinne konnte dessen Handlungsweise leiten. Diese wird von tieferen als blos politischen Motiven in der vorliegenden Frage geregelt. Rußland war es nicht, das bei Aufsuchung neuer Vermittelungsvorschläge den Athem verlor, und eben so wenig suchte oder erklärte es den Krieg. Die genommene materielle Garantie für seine Ansprüche sollten keine Eroberung sein, obwohl sie durch Krieg zu einer solchen werden könnte, weil Rußland, ohne daß es klar ausgesprochene Konzessionen erhält, sich des Pfandbesitzes nicht entäußern kann, will es nicht seine Machtstellung kompromittiren." — Nach diesen Ansichten, die in Petersburg vorherrschend scheinen, würde also Rußland der Diplomatie nur die Aufgabe überlassen wollen, dem Sultan ein Bruchtheil Scheinrechtes zu retten, während es sich selber alle Vortheile reservirt wissen will."

— Der erste russische offizielle Bericht vom Kriegsschauplatze an der Donau ist merkwürdiger Weise durchaus gar nicht in dem bewußten kaukasischen Styl geschrieben. Er lautet: „Des Fürsten Menschikoff Bericht an Se. Maj. den Kaiser u. s. w. Am 11. (23.) Oktober begaben sich stromaufwärts auf der Donau 8 Kanonierböte mit 2 bei Ismail stationirt gewesenen Kriegsdampfern nach Galacz. Sie wurden aus einer bei Isaktscha aufgeworfenen Redoute von den Türken beschossen; das Feuer derselben wurde lebhaft erwiedert und die Kanonierböte gelangten an den Ort ihrer Bestimmung. Getödtet wurden dabei der Kapitain-Lieutenant Warschowski und 6 Gemeine; verwundet wurden 46 Mann." Zur Belohnung derer, die sich durch Tapferkeit bei dieser Affaire auszeichneten, hat der Kaiser 12 Militairkreuze bestimmt.

— Von Türken in Wien ist behauptet worden (wohl verfrüht!): zwischen der Pforte, England und Frankreich sei ein Defensiv- und Offensivbündniß geschlossen worden. Ein Kourier der russischen Gesandtschaft in Wien ist eiligst mit Depeschen nach St. Petersburg gegangen.

— Das „Journ. de Const." meldet in seiner Nummer vom 24. Okt.: „Nachdem die kaiserlichen Fermane, welche der französischen und englischen in der Besikabai befindlichen Eskadre die Fahrt durch die Dardanellen gestatten, erlassen worden, wird der Ankunft eines Theils dieser Flotte vor Konstantinopel entgegengesehen." — Während der abgelaufenen Woche haben zahlreiche Berathungen der Minister der Pforte theils unter sich, theils mit der Repräsentation der vier Großmachte stattgefunden.

Berlin, vom 9. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Kreisgerichts-Rath Dr. Schneider in Berlin zum Konsistorial-Rath und Mitgliede des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums in Breslau zu ernennen; den Kreisgerichts-Direktor Körner in Labiau in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht zu Memel zu versetzen; und gemäß der von dem Gemeinde-Rathe der Gemeinde und Bürgermeisterei Hardenberg, im Kreise Elberfeld, getroffenen Wahl in Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Müncker den Kaufmann Georg Friedrich Kühner als ersten Beigeordneten der Gemeinde Hardenberg für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Deutschland.

ΔΔ **Berlin**, 8. November. Der Gewerberath hat sich in seiner gestrigen Sitzung außer mehreren Niederlassungs-Angelegenheiten, mit der von der Kommission vorberathenen Frage, ob die gleichzeitige Ausübung mehrerer Handwerke durch dieselbe Person für Berlin durch ein Ortsstatut beschränkt werden solle, beschäftigt und sich dem Antrage der Kommission, eine solche Beschränkung nicht eintreten zu lassen, angeschlossen. Ferner erklärte sich der Gewerberath an eine desfalls an ihn gerichtete Frage dahin, daß die Anfertigung von Holzmodellen für die in den Maschinenfabriken anzufertigenden Maschinen eine freie Arbeit sei, die nicht zu dem prüfungspflichtigen Handwerk der Tischler gehöre. — Die durch das Handelsministerium

erfolgte Bestätigung des Statuts der Seifensieder-Innung war eingegangen und wurde zur Kenntniß gebracht.

In diesen Tagen ist hier das 2te Heft der Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, herausgegeben von Karsten, erschienen. Dasselbe ist seinem Inhalte nach eben so reich als das erste und verdient in dieser Beziehung nicht nur die Beachtung aller Fachgenossen, sondern auch des größeren Publikums, sowie der Gewerbetreibenden. Vorzugsweise interessant sind die Angaben über die montanische Produktion der Hohenzollernschen Lande, über welche bisher die wenigsten zuverlässigen Angaben vorhanden waren. Es läßt sich aus diesen Mittheilungen vornehmlich die Erwartung schöpfen, daß die Bohrungen auf Salz im Hohenzollernschen den ergiebigsten Ertrag liefern werden, was selbstredend für diese neue Besitzung Preußens von der erheblichsten Bedeutung ist.

Obwohl der Fürst Stirbey die Regierung provisorisch niedergelegt hat, und die Verwaltung des Fürstenthums an einen außerordentlichen Verwaltungsrath übertragen ist, so ist doch in den äußerlichen Beziehungen Preußens zu den Donaufürstenthümern nichts geändert worden; alle Consular-Agenten werden dort in Funktion bleiben, um die Interessen der diesseitigen Unterthanen und des diesseitigen Handels, die unter den gegenwärtigen Umständen noch einer ernsteren Fürsorge bedürfen, nach Kräften zu wahren.

LS. Berlin, 8. November. Die zweite Kammer wird am 28. November ihr Lokal wesentlich zu seinem Vortheil verändert wieder finden. Man hat, um die trocken-heiße Luft des ohnehin nicht allzu geräumigen Sitzungssaales zu beseitigen, eine russische Wasserheizung eingerichtet, und vor allen Dingen zweckmäßige Vorkehrungen gegen die eisige Zugluft getroffen, die bei dem ewigen Hin- und Herlaufen der Herren Abgeordneten nach und von den Erfrischungs-Zimmern über die Häupter des Bureau's dahinzog. Die erste Kammer wird abermals in ihrem provisorischen Lokale neben dem Kriegs-Ministerium tagen; man hat es nicht der Mühe werth erachtet, die letzten Tage ihres nur noch kurzen Lebens noch besonders zu verschönern. — Das hiesige zoologische Museum ist unerwartet mit einer bedeutenden Sammlung fremder Thiere bereichert worden, welche ein in Java lebender reicher Berliner aus Anhänglichkeit für seine Vaterstadt als Geschenk hierher gesendet. Diese Sendung besteht aus 19 Kisten Vögeln und 4 Kisten Säugethieren. Der Direktor des Museums, Geh. Rath Lichtenstein, ist nebst seinen Gehülfen bereits mit dem Classificiren dieser seltenen Thiere beschäftigt. — Die Mittheilungen über das Verhalten des Minister-Präsidenten von Manteuffel zu der für ihn beabsichtigten öffentlichen Huldigung bestätigen und vervollständigen sich nach der „Pr. C." durch folgendes Anschreiben, welches an das betreffende Comité ergangen ist:

Dem verehrlichen Comité, welches, wie ich vernehme, zu dem Zwecke sich vereinigt hat, mir ein Denkzeichen der Anerkennung meiner amtlichen Wirksamkeit zu geben, sage ich hiermit meinen aufrichtigen Dank für die mir dadurch bezeugte Aufmerksamkeit. Das Comité kann sich versichert halten, daß ich persönlich besondern Werth auf diese Gesinnungen lege und die vollkommenste Gerechtigkeit den guten Absichten zu Theil werden lasse, welche jene für mich schmeichelhafte Meinungs-Aeußerung hervorgerufen haben. Indeß wünsche ich, aus den bereits mündlich von mir ausgesprochenen Gründen, ebenso lebhaft als aufrichtig, daß derselben von Seite des verehrlichen Comites überall keine Folge gegeben werden möge, und ich verlasse mich auf die freundschaftliche und taktvolle Mitwirkung der Herren, daß diese von mir hier ausgedrückte Bitte ihre vollständige Erfüllung erhalte. Das verehrliche Comité mag davon überzeugt sein, daß die bei diesem Anlaß an den Tag gelegte wohlwollende Gesinnung den vollen Werth einer entschiedenen Thatsache für mich gehabt hat, und daß ein dankbares Andenken dafür mir gegenwärtig bleiben wird. Der Minister-Präsident v. Manteuffel.

Aus Kassel, 6. November, erhalten wir Mittheilung über eine so außerordentliche Begebenheit, daß wir Anstand nehmen, ehe sie auch von anderer Seite bestätigt wird, die Einzelheiten zu veröffentlichen. Für heute begnügen wir uns zu sagen, daß ein allbekannter, um nicht zu sagen: allverhaßter, Mann von einem hochgestellten Herrn die furchtbarsten Stockprügel erhalten haben soll. (Köln. Z.)

† **Hamburg**, 4. November. Sie werden aus den hiesigen Zeitungen ersehen haben, daß das in voriger Woche verstorbene Rathsmitglied bereits in Folge stattgehabter Senatswahl durch ein neues ersetzt worden ist. Der Neuerwählte, Herr Hermann Albert Hübener, hat schon früher verschiedene bürgerliche Aemter bekleidet, und war gerade in der Kammer (dem hamburgischen Finanz-Ministerio, wenn man so will), deren Mitglied er ist, beschäftigt, als ihn die Nachricht von seiner Ernennung traf. In den Jahren der Bewegung gehörte der Genannte der konservativen Richtung an, ward von einer Anzahl gleichgesinnter Wähler auf die Wählerlisten für die konstituirende Versammlung gebracht, blieb aber in der Minorität. Die Reaktion dürfte denselben aber wohl nicht unbedingt zu den Ihrigen zählen können, da er zugleich Mitglied der Neuner-Deputation, und als Solcher an dem neuen Verfassungswerke, sei es nun in welchem Sinne es wolle, jedenfalls betheiligt ist. Die bei einer solchen Wahl stattfindenden Feierlichkeiten, theils vor der Thür des Rathhauses, theils vor und in dem Hause des Gewählten, habe ich Ihnen bei Gelegenheit der letzten Senatswahl, des Senators Jesdorpf, zu Anfange dieses Jahres, berichtet. Hoffen wir nun, daß diese Wahl zum Wohle unserer Vaterstadt ausschlage!

Im Uebrigen bot diese Woche wenig Bemerkenswerthes dar. Erfreulich ist es jedoch zu erwähnen, daß das Stadt-Theater entschlossen zu sein scheint, für das lange vernachlässigte Schauspiel rühmliche Anstrengungen zu machen. Seit dem im vorigen Jahre erfolgten Abgange des Herrn Marr, der als Regisseur an das Hoftheater zu Stuttgart berufen wurde, hatte sich der Mangel einer umsichtigen Regie bedeutend fühlbar gemacht, und besonders das Schauspiel hatte darunter zu leiden gehabt. In der Person des Herrn Stoltmeyer ist nun im Laufe des Sommers ein tüchtiger Regisseur für die vereinigten Theater gewonnen worden, der es sich auch besonders angelegen sein läßt, das hier ganz in Vergessenheit gerathene Schauspiel, und vorzugsweise das klassische, wieder zur Anerkennung zu bringen. Sein Bemühen ist auch bis jetzt mit recht gutem Erfolge gekrönt worden. Die sinnreiche Ausstattung des Goetheschen Faust, mit der bisher noch nicht hier zur Aufführung gekommenen Lindpaintnerschen Musik, dann der Wallenstein, und nun letztlich auch der Götz von Berlichingen erwarben sich allgemeine Anerkennung, und das will, unseres Bedenkens, hierorts nicht ganz wenig bedeuten, denn das hamburgische Publikum ist ziemlich blasirt für das Schauspiel, und will nur von Opern Etwas wissen. Diese und allenfalls noch die Entrechats und Luftsprünge einer Pepita oder einer Camara allein vermögen den abgespannten Nerven der hiesigen Kaufmannswelt neue Elasticität zu verleihen, für den stillen Kunstgenuß eines klassischen Schauspiels zeigte sich bisher wenig Empfänglichkeit. Um so mehr ist das Bestreben anzuerkennen, was gegenwärtig Direktion und Schauspieler gleichmäßig zu beseelen scheint, das Publikum wieder mehr zu dieser Art von Kunstgenüssen zu gewöhnen. Wollte man nach einem einmaligen Vorgange schließen, so würde der unerhörte Andrang, der neulich Sonntag Abends bei einer Vorstellung des Wallenstein stattfand, zu den kühnsten Erwartungen für die Zukunft in dieser Hinsicht berechtigen können, allein wer das hiesige Publikum kennt, weiß, daß daraus eben nichts weiter zu schließen ist, als — daß am verflossenen Sonntage die Theater-Kasse keine schlechten Geschäfte gemacht hat.

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Wir haben hier Nachrichten aus den Fürstenthümern, die zum 3. d. Mts., Mittags, reichen. Nach denselben ist der von Gortschakoff über die Walachei verhängte Belagerungs-Zustand unter denselben Modalitäten auch über die Moldau ausgedehnt worden. Gortschakoff selbst hat Bucharest bis zum 3. d. M. nicht verlassen, daher alle Gerüchte, er habe sich auf den Kriegsschauplatz nach Krajowa begeben, als gänzlich unbegründet sich erweisen. Ein ernster Zusammenstoß zwischen Türken und Russen hat längs der ganzen Donau-Linie noch nicht Statt gefunden; unterdessen ist die bei Kalafat über die Donau gegangene Armee zu einer ganz ansehnlichen Macht angewachsen, und es scheint, daß Omer Pascha, obwohl er im Momente sich nicht dort befindet, diese Gegend zum Stützpunkte seiner Operationen ausersehen habe; denn es werden um Kalafat Verschanzungen aufgeworfen und ein Brückenkopf konstruirt, was auf die Absicht schließen läßt, daselbst eine feststehende Brücke zu errichten. Ein aus Silistria hieher gelangter Brief vom 27. v. M. meldet, daß die türkischen Truppen auf ihrer ganzen Operations-Linie von Widdin an bis Mutschin gleichmäßig vorgeschoben worden sind. Spuren der asiatischen Cholera machen sich auch unter den türkischen Truppen bemerkbar, welche, wie dieser von einer ärztlichen Notabilität herrührende Brief besagt, von russischen Ausreißern eingeschleppt wurde, die täglich in sehr großer Anzahl anlangen. Es ist daher auch die Verfügung getroffen worden, die bei den türkischen Vorposten eintreffenden russischen Deserteure nicht mehr in das Hauptquartier in Schumla abzusenden, sondern nach Varna zu dirigiren. Die russischen Truppen stehen unter dem General Dannenberg von Krajowa rückwärts bis Slatina echelonartig aufgestellt, und wird ihre Stärke verschieden auf 20- bis 40,000 Mann angegeben. — Ueber die in den letzten Tagen in mehreren in- und ausländischen Blättern enthaltene Angabe, „daß in London zur Austragung der türkisch-russischen Differenz ein Kongreß abgehalten würde", glaube ich Ihnen die Versicherung geben zu können, daß an dieser Notiz kein wahres Wort ist, im Gegentheil wurde hier an entscheidender Stelle die bestimmte Erklärung abgegeben, daß vorläufig die Zeit zu diplomatischen Friedens-Verhandlungen vorüber sei und man den Gang der nächsten Ereignisse abwarten müsse. — Der Fürst der Wallachei, Stirbey, ist heute hier angelangt und im Hotel zum römischen Kaiser abgestiegen. Ghika, Fürst der Moldau, wird kommenden Mittwoch hier erwartet. (K.Z.)

Frankreich.

Paris, 6. November, Abends. Eine heute hier eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß die Dampf-Corvette Prometheus, an deren Bord sich der General Baraguay d'Hilliers und die Offiziere seines Gefolges befinden, diesen Morgen von Marseille nach Konstantinopel abgegangen ist.

— Vor vierzehn Tagen machten die halb-offiziellen Blätter Frankreichs auf höheren Befehl plötzlich eine Schwenkung. Der Constitutionnel kündigte an diesem Tage an, daß eine friedliche Lösung nahe bevorstehend sei und vielleicht noch den Beginn der Feindseligkeiten verhindern könnte. Die friedliche Haltung des genannten Blattes dauerte, bis der Moniteur die Nachricht von dem Kampfe bei Isactcha und das Manifest der französischen Regierung brachte. Seit dieser Zeit glaubt man höchsten Orts an keinen Frieden mehr und handelt im Geheimen danach. Ueber die geheimen Beweggründe, die dieses Handeln der französischen Regierung hervorgerufen haben, werden mir folgende Aufschlüsse gegeben: Frankreich und England hatten ein neues Friedens-Projekt, das ihnen für beide Theile annehmbar erschien, ausarbeiten lassen. Dasselbe war nach Berlin und Wien gesandt worden. Die dortigen Höfe hatten ihm ihre Zustimmung ertheilt, worauf es nach Petersburg abging. Zugleich ertheilte man den Gesandten in Konstantinopel den Befehl, wenn möglich, eine Vertagung in Betreff der Feindseligkeiten in Konstantinopel zu erwirken, da man nach den friedlichen Versicherungen, die man vorher von dem Czaaren erhalten hatte, mit Sicherheit auf eine günstige Antwort rechnete und deßhalb dem Beginn der Feindseligkeiten zuvorkommen wollte. Von St. Petersburg erhielt man jedoch eine abschlägige Antwort. Die Entrüstung darüber war groß in London und Paris, zumal, da man bereits den Befehl zur Vertagung der Feindseligkeiten nach Konstantinopel abgesandt hatte und zugleich von Bucharest die Nachricht erhielt, daß die Feindseligkeiten begonnen hatten. Ueber die russische Antwort war man um so aufgebrachter, da man in dem neuen Projekte so viel wie möglich auf die Idee eingegangen war, die der Czaar nach seiner Anwesenheit in Olmütz kund gegeben hatte. Man sah ein, daß man wieder dupirt worden war (wenn man sich nur nicht selbst dupirt hat!), und konnte sich dieses um so weniger verbergen, als man erfuhr, daß Oesterreich und Preußen mit Zustimmung des Czaaren neue Vorschläge hatten machen lassen. Die hiesige Regierung war besonders aufgebracht, und in einem Ministerrathe, der gestern vor acht Tagen in St. Cloud stattfand, wurden die sehr energischen Maßregeln beschlossen, von denen ich Ihnen schon zum Theil gesprochen habe. Dieselben werden zwar bis jetzt noch verheimlicht, aber nur deshalb, weil England noch nicht offen den Krieg will und der russische Gesandte in Paris Befehl hat, Frankreich bei den ersten feindseligen Demonstrationen zu verlassen. (Köln. Z.)

— Mehrere Personen haben schon ihre Einladungen für Fontainebleau empfangen. Die erste Einladungs-Liste wird übrigens bloß die Gäste, welche während der ersten Hälfte des kaiserlichen Aufenthalts denselben theilen werden, umfassen und später eine zweite Liste folgen. In der diplomatischen Welt ist man gespannt darauf, ob der russische Gesandte sich unter den Eingeladenen befinden wird.

— Ueber die Weisungen, die General Baraguey d'Hilliers erhalten hat, — schreibt ein Correspondent der Nat.-Z., — sind verschiedene Angaben in Umlauf, doch glaube ich auf der Mittheilung beharren zu können, daß sie sehr entschieden und wenig friedlich lauten. Man will hier wissen, daß der Kaiser den General mit den Worten entlassen habe: „Sie wissen General, daß ich den Krieg nicht wünsche; ich scheue ihn aber nicht und vier Zeilen im Moniteur werden ganz Europa zu meinem Verbündeten machen." Es ist begreiflich, daß die Auslegungskunst der Franzosen sich an diesen mystischen Worten vielfach versucht. Herr Thiers behauptet, daß nach der Ueberraschung des 2. Dezember wohl auch die Ueberraschung eines europäischen Krieges denkbar sei.

— General Jomini, Adjutant des Kaisers Nikolaus, ist gegenwärtig in Paris. Vor einiger Zeit kam man in einem Salon, wo derselbe sich befand, auf die Börsenspekulationen zu sprechen, als der General sagte: „Eine Nation lebt nicht von Renten, Differenz- und Eisenbahnspekulationen; entweder Frankreich wird entnervt und geht unter, oder, wenn es sich retten will, wird es, was es war, eine politische und militairische Nation." Eine in anderer Art merkwürdige Aeußerung erzählt man sich von Thiers: „Die orientalische Frage bringt allen Ministern und Gesandten Unglück. Im Jahre 1840 bin ich gefallen, weil ich fest sein wollte. Herr von Lavalette wurde im Jahre 1853 ersetzt, weil er zu begehrlich war; Herr von Lacour ist es, weil er zu schwach war. Doch hatte der erstere seine Instruktionen nicht überschritten, und der zweite die seinigen nur befolgt; ich hoffe Herr Baraguay d'Hilliers wird glücklicher sein als seine Vorgänger und ich, laßt uns zu glauben versuchen, daß er nicht werde zurückberufen wegen Energie."

Italien.

Turin, 2. November. Es werden noch immer Thatsachen ermittelt, aus denen hervorgeht, daß die ultramontane Partei überall im ganzen Lande den Minister Cavour als die Ursache der Brodtheurung hingestellt hat. Am kühnsten ist das „Echo du Mont-Blanc" aufgetreten; es erzählt ganz einfach seinen Lesern, daß Graf Cavour seinen Kommissionairen den Auftrag ertheilt habe, alles Getreide, dessen sie nur habhaft werden könnten, aufzukaufen. Daß nicht mehr Tumulte stattgefunden, zeigt am besten, daß die Geistlichkeit selbst bei dem Ungebildetsten nicht mehr überall unbedingten Glauben findet. Die Adressen der Gemeinden an Graf Cavour dauern fort; es sind deren in den letzten Tagen wieder von mehr als 10 Städten eingegangen. Auch die Bestrebungen, um den Bedürftigen die hohen Preise der Lebensmittel weniger fühlbar zu machen, nehmen den besten Fortgang; in Genua ist ein aus den angesehensten Personen bestehendes Unterstützungs-Comité unter dem Vorsitze des Erzbischofs Monsignor Charvaz zusammengetreten und hat bereits seine Wirksamkeit kräftig begonnen. Auch in Alessandria ist der Zoll auf Brod und Mehl gänzlich unterdrückt worden.

— Der Bischof von Brescia hat vor Kurzem nach seiner Rückkehr aus Rom einen Hirtenbrief veröffentlicht, der hier vielen Anstoß erregt hat, weil er alles Unheil für Italien in dem Eindringen des Protestantismus sieht und die Nachbarländer, namentlich Sardinien, beschuldigt, daß sie die protestantischen Bestrebungen begünstigen. Die „Opinione" von heute sagt, es sei nicht zu leugnen, daß der Protestantismus sich mehr und mehr ausbreite, der Bischof handle aber offenbar in mala fide, wenn er Liberalismus und Protestantismus als verkappte Protestanten verdächtige. Die „Opinione" hat gewiß Recht, über die Taktik des Herrn Bischofs von Brescia sollte sie sich aber nicht verwundern, da diese so alt ist als die Welt und auch so lange noch Bestand haben wird, als es Leute giebt, die sich durch dergleichen Manoeuvre fangen lassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Nov. Gestern Mittag fand die dritte Berathung der Grundgesetz-Angelegenheit in der geheimen Ausschußsitzung des Volksthings selbst statt. Wie „Flyveposten" berichtet, ist das vorläufige Resultat der Verhandlungen das gewesen, daß der von Wilkens eingebrachte Hauptvorschlag Nr. 2 (der mit dem Tscherning'schen im Wesentlichen übereinstimmt, also sich gegen die Regierungsvorlage erklärt) nebst einem von Monrad herrührenden Amendement mit großer Stimmenmehrheit angenommen wurde, während ein, mehr im Sinne der Regierung gehaltener, vorzüglich von Monrad bekämpfter Vorschlag von Hall nur geringe Sympathie bei der Versammlung fand.

— „Dagbladet" enthält wieder einen Leitartikel, der, seine immense Derbheit abgerechnet, zu dem Besten gehört, was wir seit längerer Zeit in diesem Blatte gelesen. Das Thema dieses Leitartikels ist wiederum der „Gesammtstaat." — „Ist das ein Gesammtstaat", frägt „Dagbladet", „in dessen einer Hälfte die politischen Rechte der Bürger von dem Glauben und dem religiösen Bekenntnisse derselben durchaus unabhängig sind, und in dessen anderer Hälfte die Juden mannigfachen Beschränkungen unterworfen sein und bleiben sollen? — Ist das ein Gesammtstaat, in dem nördlich von der Königsau die unbeschränkteste Preßfreiheit existirt, während südlich von derselben Verbote, Entziehung von Konzessionen, Beschlagnahmen u. s. w. an der Tagesordnung sind? Ist das ein Gesammtstaat, in dem bis zum südlichsten Punkte Jütlands und sogar in den jütischen Enclaven Schleswigs die vollständigste Assoziations- und Petitionsfreiheit herrscht, während jenseits der jütischen Grenze kein Versammlungsrecht existirt, ja nicht einmal Kollektivpetitionen erlaubt sind? — Ist das ein Gesammtstaat, dessen dänische Bevölkerung keine Adelsprivilegien kennt, während in den Herzogthümern „Prälaten und Ritterschaft" wieder aufgetaucht sind?"

Und so fährt „Dagbladet“ in seiner Parallele fort: hüben durch den dänischen Reichstag beschränkte Königs- und Ministergewalt: drüben absolutes Königs- und Ministerregiment. (Nat. Z.)

Großbritannien.

London, 5. November. Es ist eine böse Zeit für die Diplomaten. Schlag auf Schlag kommen die Blamagen. Der Bruder von Miß Cunninghame macht heute bekannt, wie es eigentlich mit der Befreiung seiner Schwester zugegangen. Mit einem Muthe, der Richtern, die unter einem festländischen Disciplinargesetze stehen, alle Ehre macht, hatte das Gericht in Lucca den Beschluß gefaßt, daß die Bibel nicht unter „die der Landesreligion feindlichen Bücher“ zu rechnen sei, daß Miß Cunninghame daher in Freiheit zu setzen. Von diesem Beschlusse unterrichtet und um der Publizirung und Ausführung zuvorzukommen, begnadigte der Großherzog die junge Dame. Was der Graf Clarendon von den erfolgreichen Bemühungen des englischen Konsuls und von den preiswürdigen Gesinnungen des toskanischen Ministeriums erzählt hat, ist also eitel Humbug gewesen.

— Die Kanal-Flotte des Admirals Corry hat in der letzten Zeit eine beträchtliche Verminderung erlitten, indem mehrere früher zu ihr gehörige Schiffe nach dem Mittelmeer abgesandt worden sind.

— Der „Sun“ enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen geht in Paris das Gerücht, der Besuch des Königs der Belgier habe noch einen besonderen Zweck außer dem scheinbaren, der Königin Victoria seine Schwiegertochter, die Herzogin von Brabant, vorzustellen. Es heißt nämlich, er habe vom Kaiser von Rußland die Mission erhalten, als Vermittler zwischen ihm und den westlichen Mächten in der türkischen Frage aufzutreten. Der Kaiser Nikolaus soll dem König Leopold in Betreff dieser Angelegenheit einen vier Seiten langen eigenhändigen Brief geschrieben haben, in welchem er ihm beinahe carte blanche giebt, die Frage unter jeder Bedingung, die ihm mit der Ehre verträglich scheint, beizulegen.“ — Nach dem „Advertiser“ haben die verschiedenen Parteien der polnischen Emigration in London endlich Frieden geschlossen und sich zu einer neuen Gesellschaft amalgamirt, die den Titel: „Die polnischen Ritter“ führt und den Wahlspruch: „Einheit, Liebe, Ordnung“ angenommen hat. — Die Berichte über die Arbeiter-Unruhen in Preston, Wigan und den benachbarten Distrikten sind noch immer sehr betrübend. Es kam zwar weiter zu keinem blutigen Zusammenstoß der Arbeiter mit der bewaffneten Macht, aber die müßig herumziehenden Banden machen die ganze Gegend unsicher. Sie plündern alle Kartoffelfelder der Umgebung, mißhandeln, was sich ihnen widersetzt, schlagen ihren Meistern gelegentlich die Scheiben ein, und machten an einem der letzten Abende einen glücklicher Weise mißlungenen Versuch, das Maschinenhaus eines Kohlenminen-Etablissements mit Pulver in die Luft zu sprengen. Die Fabrikanten wagen es nicht, sich öffentlich blicken zu lassen; noch weniger können sie daran denken, eine Zusammenkunft zu halten. In einem einzigen Etablissement haben sich die alten Arbeiter wieder gemeldet, aber die Fabriksherren können selbst mit dem besten Willen ihre Etablissements nicht wieder in Gang bringen, so lange die Kohlenbergleute nicht von ihren neuen Forderungen abstehen, wodurch das Brennmaterial um 30 bis 40 pCt. vertheuert würde. Man fürchtet, daß es in den nächsten Tagen wieder zu gewaltigen Excessen kommen wird. Das Ende ist leicht vorauszusehen: Jammer, Noth, Reue, Verlust an Zeit und Geld, zerbrochene Glieder und im schlimmsten Falle ein paar Todte auf beiden Seiten. — Der Globe schätzt den bei dem neulichen Arbeiter-Tumult in **Wigan** angerichteten Schaden auf 3- —4000 Pfd. Sterling.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Okt. In Betreff des russisch-türkischen Streites ist soviel mit Bestimmtheit hier bekannt geworden, daß der Kaiser trotz aller Vermittelungs-Versuche wiederholt in den letzten Depeschen an den kaiserl. russischen Gesandten in Wien hat erklären lassen, daß er bei der Wiener Note beharre und sich auf keine Abänderung einlassen könne. — Rußland hat seinerseits bis jetzt gar keine Vorschläge gemacht. Eine Aenderung in diesem Sachverhältnisse wird nach dem Urtheile Gutunterrichteter aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eintreten, wenn nicht von Seiten der Türkei die Initiative ergriffen wird, eine Aenderung, sei es durch die Gewalt der Waffen, sei es durch Nachgiebigkeit, herbeizuführen. Alle anderen Hoffnungen, meint man, würden illusorisch bleiben, wie sie es bisher gewesen.

— In **Moskau** hat vor 6 Tagen eine große Feierlichkeit mit Prozession und Dankgebet stattgefunden. Es war dies der 41ste Umgang um den Kreml zum Andenken an die Vertreibung des Feindes (1812) aus der ersten Hauptstadt Rußlands. Eine Menge Volk hatte sich trotz des schlechten Wetters versammelt und unter diesen auch Viele, die gegen die Invasion gekämpft hatten.

— In **Warschau** ist am 1. November der Fürst Statthalter mit seiner Gemahlin von Homel (seinen Gütern) wieder eingetroffen. Ebenso Se. Eminenz der Erzbischof und Metropolit der griechisch orthodoxen Kirche von seiner Rundreise Behufs Inspektion der Stätten, auf denen neue Kapellen und Kirchen der Ausbreitung und Pflege des griechischen Doppelkreuzes mit jedem Jahre mehr Vorschub zu leisten bestimmt sind. Nach allen Seiten hin, sowohl von den arktischen Regionen an bis an das schwarze Meer, von der Mission in Peking bis Kalisch und Krakau, gewinnt das Doppelkreuz an Boden; die Kirche hält gleichen Schritt mit der immer weiter vordringenden russischen Politik.

Türkei.

Aus **Pera** haben wir ein trauriges Ereigniß zu berichten, welches in der Nacht von Donnerstag den 20sten auf Freitag Statt fand. In einer Locanda (Kneipe), wo sich viele italienische (Einige sagen auch ungarische) Flüchtlinge theils als Wohnung, theils als gemeinschaftlichem Sammelplatz aufhalten, hatte sich ein Theil berauscht und war auf ein anstoßendes Plätzchen gerückt, wo sie schreiend und singend um 1 Uhr in der Nacht die Nachbarn in der Ruhe störten. Ein dort Wohnender erschien am Fenster und lud dieselben ein, ihn nicht in seiner Nachtruhe zu stören, was aber nur Anlaß zu wilderem Treiben bot. Ein vorübergehender türkischer Bekdschi (Nachtwächter) wiederholte hierauf die Aufforderung, die zu Wortwechsel führte. Bald stürzte einer der Italiener mit einem Dolch auf den Türken zu und stieß ihm denselben in den Bauch. Der Getroffene lebte noch lange genug und hatte auch noch Kraft, seine Pistole zu ziehen und dieselbe auf den Italiener loszuschießen. Der Knall zog einen türkischen Kawaß (Gensdarmen), einen Neger, herbei, welcher, bald verwundet, Hülfe herbeiholte, und nun erschienen aus mehreren Kawaßposten in der Nähe und vom Hauptposten im Galata-Serail nach und nach an 300 Kawassen und eine Compagnie Linientruppen mit dem Pascha. Das geschlossene Haus wurde umzingelt und förmlich belagert. Die Wahnsinnigen, anstatt sich zu ergeben und nur die Schuldigen zur Untersuchung und Bestrafung arretiren zu lassen, hatten alles, was zur Vertheidigung dienen kann, zusammengerafft und wehrten sich mehrere Stunden hindurch, wahrscheinlich vom Weine erhitzt. Die einzelnen Details über alles, was bei diesem Kampfe vorgefallen, lauten verschieden. Als trauriges Resultat desselben stellt sich heraus, daß auf beiden Seiten schwere Verwundungen stattgefunden, daß 2 Kawassen außer jenem Bekdschi getödtet wurden, daß schon drei Italiener begraben und mehrere am Kopfe so schwer verwundet sind, daß man erst nach einiger Zeit sagen kann, ob sie mit dem Leben davon kommen. Wir sahen zwei derselben, welche zu Pferde nach ihren Kanzleien abgeführt wurden, alle Kleider steif von Blut und den Kopf verhüllt. Heute sind nun schon drei Tage verflossen, und was man hätte befürchten können, daß nämlich, empört über diese schauderhafte Mißhandlung der Türken, ja, derjenigen Türken, die ihre Nachtruhe der allgemeinen Ordnung opfern, dieselben an den Franken Rache ausüben sollten, davon ist nicht das Geringste zu sehen; und Ereignisse wie diese, wären gewiß an anderen Orten eine schwere Probe. — Wir sind neugierig, zu erfahren, wie geschickt sich die Augsburgerin benehmen wird, um auch solche sprechende Wahrheiten für ihren Partei-Standpunkt und gegen die Türken auszubeuten. (K. Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. November. Unsere Leser erinnern sich wohl noch des von uns erwähnten Vorfalles, wonach auf die Weigerung eines Kapitains 5 Sgr. Gebühren für das Zertrennen einer ihm konfiszirten deutschen Flagge zu zahlen, von der hiesigen Polizei ohne schriftliches Mandat die Exekution gegen denselben vollstreckt wurde. Nachdem ein Reskript des Ministeriums des Innern jede polizeiliche Pfändung ohne schriftliches Mandat für unzulässig erklärt, hat, wie die Ostsee-Ztg. erfährt, auch die Königl. Regierung auf eine Beschwerde des Kapitains gegen das Verfahren der hiesigen Polizei-Direktion die Beschwerde für begründet anerkannt und die Zurückgabe der Flagge mit dem gepfändeten Gegenstaude befohlen.

— Wie sich erwarten ließ, ist der **Zollverein** dem Vorgange des **Steuervereins** in der Aufhebung des Reiszolles bis zum Schlusse des laufenden Jahres gefolgt, und wir glauben hoffen zu dürfen, daß man diese Maßregel noch auf einen längeren Zeitraum ausdehnen werde. Die Bekanntmachung, die der „Staatsanzeiger“ mittheilt, lautet folgendermaßen:

Nachdem die Regierungen der Staaten des Steuer-Vereins sich veranlaßt gesehen haben, die Erhebung des Eingangszolles für Reis bis zum Ablaufe des Jahres 1853 einzustellen, erfordert das Interesse des Handels, daß eine gleiche Maßregel im Zollverein eintrete. In Folge einer demgemäß unter den Regierungen der Zollvereins-Staaten getroffenen Vereinbarung wird auf Allerhöchste Anordnung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Erhebung des Eingangszolles für Reis vom 10ten d. M. an bis zum Ablaufe des Jahres 1853 eingestellt werden wird. Die Steuerbehörden sind dieserhalb mit der erforderlichen Anweisung versehen. Berlin, den 7. November 1853.

von Bodelschwingh.

Vermischtes.

— Ein empörender Vorfall setzt die **Potsdamer** Polizei in Bewegung. In dem Hause einer dasigen angesehenen Familie kam vor einiger Zeit Feuer aus, das offenbar angelegt war, jedoch glücklich gedämpft wurde. Vor einigen Tagen wurde die Tochter der Familie, um 10 Uhr Abends aus einer Gesellschaft zurückkehrend, unfern des Hauses von 2 Unbekannten — einem Mann und einer Frau — festgehalten, und der Versuch gemacht, ihr das Gesicht mit Schwefelsäure zu begießen. Durch ihren Widerstand wurde dies zwar verhindert, dagegen war die ganze Kleidung des Mädchens von oben bis unten begossen und die Hände schwer verletzt. Rache scheint die Triebfeder beider Verbrechen zu sein.

Monats-Uebersicht
der Preußischen Bank,
gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5ten Oktober 1846.

Aktiva.

1) Geprägtes Geld	13,434,100	Thlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	1,767,000	"
3) Wechsel-Bestände	23,745,300	"
4) Lombard-Bestände	13,338,200	"
5) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	16,659,200	"

Passiva.

6) Banknoten im Umlauf	19,649,300	Thlr.
7) Depositen-Kapitalien	24,784,200	"
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privatpersonen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	11,093,300	"

Berlin, den 31. Oktbr. 1853.

Königl. preußisches Haupt-Bank-Direktorium.

v. Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod.

Monats-Uebersicht
der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern,
gemäß §. 40 der Statuten v. 24. August 1849.

Aktiva:

1) Baarbestände	702,197	Thlr.
2) Wechselbestände	4,133,348	"
3) Lombardbestände	1,127,919	"
4) Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	1,294,148	"
5) Staatsschuldscheine bei der Königl. General-Staats-Kasse laut §. 8 der Statuten	485,000	"

Passiva:

6) Banknoten und Depositenscheine im Umlaufe	992,150	"
7) Verzinsliche Depositen-Kapitalien	3,691,060	"
8) Guthaben verschiedener Institute und Privatpersonen	867,976	"
9) Gegen die Staatsschuldscheine ad 5 vom Staate realisirte Fünf-Thaler-Bankscheine	485,000	"

Stettin, den 31. Oktbr. 1853.

Direktorium der Ritterschaftlichen Privat-Bank in Pommern.

Riebe. Hindersin.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Novbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	8	340,93‴	339,55‴	338,60‴
Thermometer nach Réaumur.	8	+ 3 5°	+ 5,2°	+ 4,2°

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Bolderaa, 3. Nov. Gideon, Bauer, von Stettin.
Bordeaux, 3. November. Ueckermünde, Schwarz, nach Stettin.
Copenhagen, 4. November. Arthur, Fredenhagen, von Stettin.
Danzig, 6. November. Carl August, Braun, nach Stettin.
Pernau, 31. Oktober. Christine, Labahn, von Stettin. 31. Camilla, Otto, nach Stettin. Stettin-Packet, Steffen, do. Gotthilf, Lange, do. Triglaff, Dyes, do. Elisabeth, Rieck, do. 1. November. Carl Magnus, Rasmus, do. Sylvester, Raupert, do.
Swinemünde, 8. November. Carl, Jeppson, von Bordeaux. Camilla, Otto, von Pernau. Triglaff, Dyes, do.

In See gegangen:

6. Echo, Kloth, nach Rügenwalde, mit Gütern.
Johanna, Schwertfeger, nach Stolpmünde, do.
Hoffnung, Schwertfeger, nach Leba, mit Salz.
7. Wilhelmine, Ottenstein, nach Stolpmünde mit Gütern.
Lisette, Laarß, nach Plymouth, mit Weizen.
Anna Maria, Roß, nach Stolpmünde mit Gütern.
Gebrüder, Schmidt, nach Königsberg, do.
Franziska, Bödow, nach Hull, mit Holz.
Diana, Lassen, nach Flensburg, do.
Brouwina Margaretha, Heins, nach Groningen, do.
William, Sutherland, nach Arbroath, mit Knochen.
Harmonie, Tobbens, nach Dundee, mit Holz.
John, Walker, Deane, nach London, mit Weizen.
Vereinigung, Schultz, nach Dundee, mit Holz.
Cito, Gärtner, nach Colberg, mit Gütern.
Max Gr. v. Schwerin, Gollatz, nach England, mit Holz.
Cornelia, Meyer, nach London, mit Holz und Zink.
Bertha, Krull, nach Kopenhagen, mit Roggen.
Pr. A. v. Radzivill, Rohloff, n. Colberg m. leeren Fässern.
Janet Hay, Petrie, nach London, mit Weizen.
Delphin, Asmussen, nach Carlscrona, mit Holz.

Berliner Börse vom 8. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief	Geld	Gem.		Zf.	Brief	Geld	Gem
Freiw.Anleihe	5	—	100		Schl.Pf.L.B.	3½	—	—	
St.-Anl.v.50	4½	101	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	94¼	
do. v.52	4½	101	—		Rentenbriefe. K.u.Nm.	4	-	98⅛	
St.-Schldsch.	3½	—	91⅝		Pomm.	4	100	-	
Prsch.d.Seeh.	—	—	—		Posensche	4	—	98¼	
K.N.Schvschr.	3½	—	—		Preuß.	4	98¾	—	
Brl.St.-Obl.	4½	—	100⅛		Rh.&Wst.	4	—	99¼	
do. do.	3½	—	—		Sächsische	4	—	98¾	
K.u.Nm.Pfbr.	3½	98⅛	—		Schles.	4	99⅛	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	93¾		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	—	97½	Pr.B.-A.Sch.	—	—	—	111⅛
Posensche do.	4	—	102	a¼					a12
do. do.	3½	—	96¼		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Schles. do.	3½	—	96¾		And.Goldmz.	—	10¼	9¾	

Ausländische Fonds.

Brschw.Bk.A.	—	—	109		P.Part.300fl.	—	—	—	
R.Engl.Anl.	4½	—	96½		Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do.v.Rothsch.	5	—	111		do. St.Pr.A.	—	62½	—	
do.2.-5.Stgl.	4	93¼	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
- p.Sch.Obl.	4	—	86¼		Kurh. 40 thlr.	—	—	37	
- p.Cert.L A.	5	97	—		R. Bad. 35 fl.	—	23½	—	
- p.Cert.L.B.	—	23	—		Span. 3⅝ inl.	3	—	—	
Poln.n.Pfdbr.	4	—	92¾		- 1 à 3⅝ steig.	1	—	—	
- Part.500fl.	4	—	—						

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	89 G.	Niedschl. III.Ser.	4½	97⅞ G.
Berg.-Märkische	–	77 G.	do. IV.Ser.	5	—
do. Prioritäts-	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	210 G.
Berl.-Anh.A.&B.	—	124⅛ G.	do. Litt. B.	3½	175½a77 bz.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	106¾ G.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101⅛ G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	—	Rheinische. . .	—	77¼ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	95½ G.	do.Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	97¼ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	99¾ G.	do.v.Staatgar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99¾ G.	Ruhrort-Cref.Gl.	3½	91¾ G.
Berlin-Stettiner	—	138½a¾ bz.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	91⅛ G.
Bresl.Schw.Frb.	—	117½ G.	Thüringer. . .	—	108¾a9 bz.
Cöln-Mindener	3½	119a¼ bz.	do. Prioritäts-	4½	102 B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.	Wilh. (Cos.Odb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	101 G.	do. Prioritäts-	5	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	96¼ G.	Aachen-Mastricht	4	71¼ G.
do. do. . . .	5		Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	186 G.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	5	—	Kiel-Altona . .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	98⅞ B.	Mecklenburger .	4	42a42½ bz.
do. Prioritäts-	4	98 G.	Nordbahn, Fr.W.	4	49⅞ G.
do. do. . . .	4½	97⅞ G.	do. Prioritäts-	5	102 B.

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 8. November. Trübe und rauhe Luft. W. W.

Weizen, matt, 88.89pfd. gelber pr. Frühjahr 94 Thlr. bezahlt, Brief und Gd.

Roggen, unverändert; 82pfd. pr. November 69 Thlr. bez. und Br, pr. Frühjahr 69½ Thlr. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
88 — 92.	68 — 71.	46 — 50.	32 — 33.	70 — 76.

Rüböl, geschäftslos, pr. November 11⅓ Thlr. Gd., 11⅜ Thlr. Br., pr. November-Dezbr. 11 7/12 Thlr. Gd., pr. Dezember-Januar 12⅔ Thlr. Gd., pr. April-Mai 12 1/12 Thlr. Gd., 12⅙ Thlr. Br.

Spiritus, behauptet, loco mit Faß 10% bez., ohne Faß 10⅙ % bez., pr. November 10 % Br., pr. Frühjahr 10 % Br.

In Reis starker Umsatz in Folge der Steuer-Aufhebung, Bengal

$6^1/_4$ a $6^1/_3$ Thlr. bez., $6^1/_4$ Thlr. Br., Patna $7^1/_2$ Thlr. bez., $7^1/_3$ a $7^2/_3$ Thlr. Br., Arracan 7 Thlr. bez., $7^1/_4$ a $7^1/_3$ Thlr. Br.

(Oberbaum.) Am 7. November wurden stromwärts zugeführt: 69 W. Weizen. 1 W. Gerste. 2350 Ctr. Eisen.

(Unterbaum.) Am 7. Novbr. sind küstenwärts eingekommen: 44 W. Weizen. 120 W. Roggen. 24 W. Gerste.

Berlin, 8. Novbr. Roggen pr. November bis $69^1/_4$ Thlr. bez., pr. Frühjahr 70 Thlr. bez.

Rüböl, loco 12 Thlr. bez., pr. Nov.-Dez. 12 Thlr. Br. pr. April-Mai $12^1/_4$ Thlr. Gd.

Spiritus, loco ohne Faß 37 Thlr. bez., pr. Nov.-Dezmbr. $36^3/_4$ Thlr. bez., pr. April-Mai 37 Thlr. bez.

Inserate.

Zu der Freitag den 11ten d. Vormittags 10 Uhr im Schützenhause statt findenden Generalversammlung des hiesigen Kunstvereins für Pommern laden wir die Mitglieder desselben ergebenst ein mit der Bemerkung, daß sie schon am Tage vorher in den Vormittagsstunden von 10 Uhr an für die Ansicht der zur Verloosung kommenden; im genannten Lokale aufgestellten Oelgemälde unentgeltlichen Zutritt haben.

Stettin, den 7ten November 1853.

Der Vorstand des Kunstvereins für Pommern.

Proclama.

Folgende Auseinandersetzungen werden hiermit öffentlich bekannt gemacht, weil die Legitimation einzelner Interessenten durch Vorlegung von Hypotheken-Scheinen nicht hat geführt werden können.

A. Im Regierungs-Bezirke Stettin:

I. die Gemeinheitstheilungen der Stadt Greifenhagen, Greifenhagener Kreises; Priemhausen, Naugarder Kreises, und der 19 Bauern zu Beyersdorf, Pyritzer Kreises;

II. die Fischerei-Berechtigungs-Ablösung zwischen Kankelfitz und Dübzow, Regenwalder Kreises;

III. die Reallasten-Ablösungen von Medewitz und der Windmühle No. 17 zu Schleffin, Greifenberger Kreises; Priemhausen, Großenhagen, Lüttkenhagen und den Bauerhöfen zu Klein-Sabow, Naugarder Kreises; Brallenthin, dem Doppelkossäthenhofe No. 15 zu Rosenfelde und der Mühle zu Gr.-Schönfeld, Pyritzer Kreises; Schwankenheim, Randower Kreises; den Halbbauerhöfen des Michael Friedrich Luckow und Carl Friedrich Luckow zu Horst, Neu-Labuhn, der Mühle und den 6 Erbpächtern zu Teschendorf, der Mühle und den anderen Grundstücken zu Mellen und der Mühle zu Meesow, Regenwalder Kreises; Langenhagen, Pützerlin, Klein-Linchen, Voßberg, den Michael Friedrich Wendtland- und David Brüssow'schen Bauerhöfen zu Ravenstein, Moderow und Seefeldt, Saatziger Kreises;

IV. die Sache, betreffend die Abtretung des Straßengerechtigkeits-Antheils von dem Schulzenhofe zu Roggow, Saatziger Kreises;

B. Im Regierungs-Bezirke Cöslin:

I. die Gemeinheitstheilungen von Stöwen, Dramburger Kreises; Ratzebuhr, der zum Gute Wurchow a. gehörigen Feldmark Saffenburg und Balm, Neustettiner Kreises; dem Torfmoore zu Bernsdorf, Alt-Schlawe und der Weide zu Malchow, Schlawer Kreises;

II. die Weide-Abfindungssache der Schule zu Reddis, Rummelsburger Kreises;

III. die Auseinandersetzung der bäuerlichen Wirthe und Büdner zu Grupenhagen, Schlawer Kreises, wegen Benutzung der gemeinschaftlichen Bullen;

IV. die Reallasten-Ablösungen von: Adlich Stüdnitz, Bütower Kreises; Pammin, Deutsch-Fuhlbeck, Dramburger Kreises; von Henkenhagen, Gust, Klein-Carzenburg b., Mohrow, Griebkow, Jaasde an die Mühle zu Stöckow, Büssow, Neu-Borck, der Eigenthümer Christian Schneider und Franz Fick zu Funkenhagen, von Alt-Werder, der Mühle zu Cörlin und der Mühle zu Sohrenbohm, Fürstenthumer Kreises; von Fichthof mit Vorr bei Leba, Czarnowski mit Leba, Schimmerfitz a. und b. und der Mühle zu Schimmerfitz, Lauenburger Kreises; von Balm und Dummerfitz, Neustettiner Kreises; von Reddis, der Mühle zu Lindenbusch und Zettin, Rummelsburger Kreises; von Peest a., Groß Quesdow, der Mühle zu Suckow, von Cusserow, Wusterwitz, Nitzlin und Peest b., Schlawer Kreises; von Kartlow, Schivelbeiner Kreises; von Glowitz und Giesebitz, Stolper Kreises.

Alle unbekannte Lehnsagnaten, Wiederkaufsberechtigte, Anwärter und zur Mitbenutzung berechtigte unmittelbare Theilnehmer, welche bei den vorbemerkten Auseinandersetzungen ein Interesse zu haben vermeinen, insbesondere der nächste von den in die Lehns- und Successions-Register eingetragenen und ihrem Aufenthalte nach unbekannten Agnaten:

1) des v. Borcke'schen Geschlechts, wegen der Güter Kankelfitz und Neu-Labuhn, Regenwalder Kreises;
2) des v. Leitow'schen Geschlechts, wegen der Güter Medewitz und Wittenfelde, Greifenberger Kreises;
3) des v. Petersdorff'schen Geschlechts, wegen der Güter Großenhagen und Lüttkenhagen, Naugarder Kreises;
4) des v. Wedell'schen Geschlechts, wegen der Güter Brallenthin und Repplin, Pyritzer Kreises;
5) des v. Wedell'schen Geschlechts, wegen der Güter Horst, Mellen, Meesow, Silligsdorf, Regenwalder Kreises;
6) des v. Wedell'schen Geschlechts, wegen des Gutes Langenhagen, Saatziger Kreises;
7) des v. Puttkammer'schen Geschlechts, wegen der Güter Lindenbusch und Reddis, Rummelsburger Kreises;
8) des v. Krockow'schen Geschlechts, wegen des Gutes Peest a., Schlawer Kreises;
9) des v. Kleist'schen und des v. Podewils'schen Geschlechts, wegen der Güter Gr. Quesdow und Suckow, Schlawer Kreises;
10) des v. Podewils'schen Geschlechts, wegen des Gutes Wusterwitz, Schlawer Kreises;
11) des v. Below'schen Geschlechts, wegen der Güter Nitzlin B. und D., Schlawer Kreises;
12) des v. Puttkammer'schen Geschlechts, wegen des Gutes Glowitz, Stolper Kreises,

welche Güter zur Zeit theils außer dem Lehnsgange, theils wiederkäuflich besessen werden und theils im Besitze von nicht mit lehnsfähiger Descendenz versehener Agnaten sind, werden hiermit aufgefordert, sich in dem

am 19. Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Regierungs-Assessor Sauerhering in unserem Geschäfts-Büreau anstehenden Termine zu melden, und ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie bei Vorlegung des Auseinandersetzungsplans zugezogen sein wollen, widrigenfalls sie die betreffende Auseinandersetzung, selbst im Falle einer Verletzung, gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Zugleich werden die unbekannten Inhaber der auf dem Freischulzenguie zu Roggow, Saatziger Kreises, sub Rubrica III. No. 1 für die Kohn'schen Kinder eingetragenen 39 Thlr. 10 sgr. 6 pf. in Gemäßheit des §. 460 und folg. Titel 20 Theil I. des Allgemeinen Landrechts davon in Kenntniß gesetzt, daß mittelst notariellen Vertrages vom 7ten Februar 1844 von dem Besitzer des genannten Freischulzen-Gutes der demselben zustehende Antheil an der Straßengerechtigkeit an den Eigenthümer Heinrich Friedrich Richter für einen halben Winspel Roggen und vier Scheffel Hafer zu dem angenommenen Werthe von 24 Thlr. verkauft worden ist, und ergeht an sie hiermit die Aufforderung, sich innerhalb 6 Wochen, spätestens aber in dem obigen Termine, zu melden, wenn sie zur Wiederherstellung ihrer geschmälerten Sicherheit auf obiges Kaufgeld Anspruch machen, andernfalls angenommen werden wird, sie leisteten auf ihr Hypotheken-Recht an dem Kaufgelde Verzicht und willigten darin, daß solches dem Verkäufer zur freien Disposition gestellt werde.

Stargard, den 31sten Oktober 1853.

Königliche General-Kommission für Pommern.

Bauer.

Die Union.
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Durch Reskript des Königlichen Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten, d. d. Berlin den 4ten Novbr. c., ist der obigen Gesellschaft der Geschäftsbetrieb in den Königlich Preußischen Staaten gestattet worden, was wir hierdurch anzeigen.

Weimar, den 7ten November 1853.

Die Direktion der Union.
Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Ich empfing einen Posten vorzüglicher

Litthauer Dauer-Butter

und empfehle diese in Kübeln von 20 bis 30 Pfd., sowie auch ausgestochen.

Carl Lehmann.

Fabrikation der Preßheefe ohne Brennerei,
auf zwei verschiedene Arten.

Geehrt durch das mir seit Jahren zu Theil gewordene Vertrauen, habe ich keine Mühe und Versuche gescheut, neuerdings eine für das allgemeine Wohl höchst wichtige und vortheilhafte Erfindung zu machen. Ich fabrizire nämlich aus reinem Getreide eine weiße, kräftige Pfundheefe, ohne Brennerei, ohne kostspielige Einrichtung, in jedem beliebigen Lokale, wo das Pfund höchstens zwei Silbergroschen kostet.

2) Fabrizire ich auch seit mehreren Jahren mit dem besten Erfolge eine weiße, kräftige Pfundheefe, ohne Brennerei, aus einem Stoffe, der in Brauereien sehr billig zu haben ist, ja öfters als fast werthlos verworfen wird; auch kann selbige in jedem beliebigen Lokale fabrizirt werden. Das Pfund kostet nur einen Silbergroschen. Zur Anlage einer Fabrik sind nicht mehr als 25 bis 30 Thlr. erforderlich. Um die Sache gemeinnützig zu machen, bin ich erbötig, die praktischen Ausführungen meiner Erfindungen (eine oder der andern) einem unternehmenden Manne in meiner Fabrik zu lehren. Für oben Gesagtes garantire ich, verlange nur erst dann ein Honorar, wenn sich ein Jeder von der Wahrheit dessen überzeugt hat. Atteste der Berliner Bäcker über die Dauer und Güte liegen zur Einsicht vor. Proben gratis.

Berlin, im August 1853.

Albert Lehmann, Heefenfabrikant,
Schieß-Gasse No. 15.

Um mein neues Geschäfts-Lokal mit einem vollständig neuen Lager beziehen zu können, werde ich die Bestände meines erst neu assortirten

Manufactur-, Mode- u. Seiden-Waaren-Lagers

zu ungewöhnlich billigen Preisen, ältere Vorräthe aber unter den Einkaufspreisen verkaufen.

J. C. PIORKOWSKY.

Mein Tuch- und Buckskin-Lager
so wie mein Lager
fertiger Herren-Anzüge

empfehle ich bei vorkommendem Bedarf einem geehrten Publikum.

M. SILBERSTEIN.

Seine auf's Vortheilhafteste eingerichtete Schneiderei empfiehlt

M. SILBERSTEIN.

Von leinenen und baumwollenen Hemden, sowie Unterziehjacken und Beinkleidern

halte ich stets ein großes Lager vorräthig.

M. SILBERSTEIN.

Zur Ballsaison empfehle weiße Piqué-Westen, so wie Binden, Shlipse und Cachenez in größter Auswahl.

M. SILBERSTEIN.

Glacée-Handschuhe

in allen Farben bei **M. SILBRSTEIN.**

Muffen u. Handmanschetten

in jeder Pelzart billigst bei

M. Silberstein,
im früher Weyergang'schen Hause.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze unter der Firma:

S. Neumann & Comp.
oberh. der Schuhstraße No. 624

ein Manufaktur- und Mode-Waaren-Geschäft,
verbunden mit einer
Mäntel-Fabrik,

eröffnet haben.

Langjährige Erfahrungen, gewonnen in den achtbarsten Häusern Stettin's, setzen uns in den Stand, den an uns ergehenden Ansprüchen bestens zu genügen, und empfehlen wir unser Unternehmen der gütigsten Beachtung, indem wir **bei streng reellen Preisen** die freundlichste Bedienung versichern.

S. Neumann & Comp.,
oberh. der Schuhstraße No. 624.

Original-Stammschäferei Preuss. Oderberg bei Ratibor.

Mit 20. November beginnt der Verkauf einer bedeutenden Anzahl hochedler Zuchtthiere zu mäßigen aber festen Preisen.

Engl. Natives-Austern sind immer zu haben in Truchot's Keller.

Vermiethungen.

Bollwerk No. 1103 ist sogleich oder zum 1. Dezbr. eine möblirte Stube zu vermiethen. Näheres daselbst 4 Tr. hoch zu erfragen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Alte Lampen werden gereinigt und wie **neu** lackirt beim Lackirer **Rinck**, kl. Domstr. No. 688/89.

STADT-THEATER.

Mittwoch den 9. Novbr.:

Fidelio.

Große Oper in 2 Akten. Musik von Beethoven.
Fidelio . . . Frau Herzberg-Löwe.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolph Menger in Stettin.   Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.